

Nachrichten

Alt Nationalrat Andreas Gerwig ist gestorben

Basel. Im Alter von 85 Jahren ist der Basler alt SP-Nationalrat Andreas Gerwig verstorben. Der Sozialdemokrat hatte von 1967 bis 1983 Basel-Stadt in der Grossen Kammer vertreten. Gerwig war Mitglied der «Viererbände». Diese Gruppe um Gerwig, Helmut Hubacher, Walter Renschler und Lilian Uchtenhagen gab Ende der 70er- und Anfang der 80er-Jahre prägnant den Ton an. Gerwig war im Nationalrat auf Rechtspolitik, Medienthemen und die Jura-Frage spezialisiert. Er übernahm eine wichtige Rolle bei der Erarbeitung des neuen Eherechts. Ein Nachruf folgt. sda

Georges Krieg wird neuer Leiter des Blindenheims

Basel. Der Stiftungsrat des Blindenheims Basel hat den 44-jährigen Georges Krieg zum neuen Leiter seines Heims gewählt. Seit 2008 leitet Krieg das Schulheim Sommerau in Rümelingen; er übernimmt in Basel die Nachfolge von Jürg Utzinger per 1. Oktober dieses Jahres. Utzinger geht nach über zwölf Jahren an der Spitze der Heimleitung in Pension.

Neues Präsidium des Ambassador Club Basel

Basel. Mit Christoph Ernst aus Therwil hat der Ambassador Club Basel sein Präsidium neu besetzt. Ernst löst Ruedi Bürkli ab. Der Ambassador Club Basel ist ein Serviceclub, der sich der humanistischen Tradition verpflichtet hat. Die Basler Sektion wurde 1958 gebildet.

Glückwünsche

100. Geburtstag



Basel. Ihren 100. Geburtstag konnte gestern Vera Louise Meury-Kaltschmid feiern. Sie wurde in Basel geboren und wuchs im Breitenquartier auf. Nach

der Ausbildung im kaufmännischen Bereich arbeitete sie bis zu ihrer Hochzeit in einem Büro. Später half sie bei Bedarf ihrer Schwägerin im Bäckereibetrieb und im Verkauf. Von 1939 bis zu seinem Tod 1986 war die Jubilarin mit Max Meury glücklich verheiratet. Ihre Leidenschaft ist das Handarbeiten, was sie bis vor Kurzem noch täglich ausgeübt hat. Seit 2005 lebt sie im Altersheim Gundeldingen, wo es ihr gut gefällt. Die Altersbeschwerden erträgt sie mit Geduld und Gleichmut. Ihre fröhliche, humorvolle Art und ihr erstaunlich gutes Gedächtnis tragen dazu bei, dass sie oft und gerne besucht wird. Die BaZ gratuliert Vera Louise Meury-Kaltschmid herzlich und wünscht ihr alles Gute für die Zukunft.

Goldene Hochzeit

Basel. Zu ihrem 50. Hochzeitstag gratulieren wir Edith und Hans Schaad-Kündig herzlich und wünschen ihnen alles Gute für die gemeinsame Zukunft. gratulationen@baz.ch

Kesslergrube wird entgiftet

Roche lässt sich die Deponie-Sanierung 239 Millionen Euro kosten

Von Christian Fink

Grenzach-Wyhlen. Bauschutt, Erdaushub, Haus- und Gewerbemüll, jedoch auch Industrie- und Chemieabfälle – das sind die Materialien, mit denen die Deponie Kesslergrube ab den Fünfzigerjahren bis Mitte der Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts gefüllt wurde. Heute, Jahrzehnte später, kommt die Rechnung. Und diese ist gesalzen: Die Kosten für die Sanierung der Altdeponie werden von den Altlastenspezialisten der Firma Roche auf 239 Millionen Euro geschätzt. Damit ist die bevorstehende Sanierung in Grenzach-Wyhlen eines der grössten vergleichbaren Projekte in Deutschland.

Sanierung bis 2021 abgeschlossen

Das Grundwasser unterhalb der Grube ist durch industrielle Stoffe belastet. Aber eine unmittelbare Gefährdung für das Trinkwasser habe nie bestanden, sagte Richard Hürzeler, Gesamtprojektleiter der Sanierung Kesslergrube, anlässlich einer Informationsveranstaltung der Roche in Grenzach-Wyhlen. Trotzdem strebt die Roche eine möglichst vollständige Entfernung der vorherrschenden Kontaminationen in Boden und Grundwasser an. Der Aushub des Materials, rund 310 000 Kubikmeter, wird auf durchschnittlich zehn Meter Tiefe vorgenommen. Das gesamte Material, das entfernt wird, wird thermisch behandelt; das Gelände wird während der Arbeiten eingehaust. Dabei soll die Sanierung, die rund sieben Jahre Zeit in Anspruch nehmen und bis 2021 dauern wird, so rasch wie möglich erfolgen. Die qualitativ einwandfreie Durchführung sei jedoch vorrangig, so Hürzeler. Hierfür arbeitet Roche mit dem marktführenden Planer HPC AG zusammen.

Der Roche sei es wichtig, dass die Bevölkerung von Grenzach-Wyhlen



Kostspielige Sanierung. Roche-Gesamtprojektleiter Richard Hürzeler (rechts) informiert über Langzeitsanierung der Deponie in Grenzach-Wyhlen. Foto Dominik Pilus

während der Arbeiten möglichst wenig beeinträchtigt werde, wie der technische Projektleiter Flavio Piusi erläuterte. Für die Transportwege würden Bahn und Schiff favorisiert. So wird eigens eine temporäre Schiffsanlegestelle gebaut. Ausserdem sollen schallgedämpfte Baumaschinen und Anlagen eingesetzt und die Sanierungsarbeiten zu normalen Tageszeiten durchgeführt werden. Wichtig sei Roche auch die dauerhafte Kommunikation mit der Bevölkerung. Diese läuft nicht nur über die modernen Kommunikationswege; es soll auch ein Besucherpavillon eingerichtet werden.

Die Altablagerungsstelle befindet sich im Ortsteil Grenzach der südbadischen Gemeinde Grenzach-Wyhlen. Die Grösse der Altlastendeponie umfasst

rund 14 000 Quadratmeter, ist also in etwa so gross wie zwei Fussballfelder. Unmittelbar daneben liegt das mehr als doppelt so grosse Areal der BASF. Auch hier sind die Gespräche für eine Sanierung weit fortgeschritten. Im Gegensatz zum Roche-Areal, das gänzlich gesäubert wird, soll dieses Gelände eingekapselt werden. Dieser Weg werde, so Georg Lutz vom Landratsamt Lörrach, beschritten, weil das BASF-Gelände teilweise bebaut ist.

Nach der gänzlich von der Roche finanzierten Sanierung wird das Rheinufer, das an die Kesslergrube grenzt, renaturiert. Das sanierte Gelände soll später «einer mit den betroffenen Interessengruppen abgestimmten gewerblich-industriellen Nachnutzung» zugeführt werden.

Riehen macht das Parkieren günstiger

Bürgerliche Mehrheit setzt tiefere Gebühren durch

Von Rolf Zenklusen

Riehen. Das neue Parkregime im Zentrum von Riehen sorgt weiter für reichlich Zündstoff. Dass seit Anfang Jahr nur noch maximal eine Stunde parkiert werden konnte, stiess auf heftige Kritik. Ebenso angeprangert wurden die Gebühren fürs Parkieren. Auf Empfehlung der Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD) hat der Gemeinderat die maximale Parkzeit bereits im Februar auf zwei Stunden ausgeweitet. Für die Anpassung der Parkgebühren ist hingegen der Einwohnerrat zuständig, und dieser hat die Regelung am vergangenen Dienstagabend beraten.

Bis jetzt kann man im Zentrum die erste halbe Stunde gratis parkieren; für jede weitere halbe Stunde werden 1.50 Franken verlangt. Der Gemeinderat schlug dem Parlament vor, für die zweite halbe Stunde 50 Rappen und für jede weitere halbe Stunde einen Franken zu verlangen. «Je günstiger die Parkplätze sind, desto länger bleiben die Autos dort, und demzufolge stehen weniger

freie Plätze zur Verfügung», erklärte Gemeinderat Thomas Meyer (FDP) am zweitletzten Tag seiner Amtszeit.

Im Parlament löste Meyers Vorschlag wenig Freude aus. «Jeder Stutz, den man in die Parkuhr wirft, ist einer zu viel», erklärte Peter Mark (SVP). Thomas Strahm (LDP) forderte innovativere Lösungen «unter Ausnutzung der heutigen Technologie». Ziel sei nicht, mit den Parkgebühren Geld zu verdienen, sondern auf den Parkplätzen einen Wechsel zu haben, ergänzte Priska Keller-Dietrich (CVP/GLP). Daniel Wenk (FDP) beantragte, die Parkplätze im Dorfkern die erste Stunde gratis anzubieten und für jede weitere halbe Stunde einen Franken zu verlangen. Mit Unterstützung von SVP, CVP und LDP obsiegte der FDP-Antrag knapp.

Die EVP-Fraktion zeigte sich gespalten. Franziska Roth-Bräm (SP) hingegen wollte gar nicht über höhere oder tiefe Gebühren diskutieren: «Es ist völlig ineffizient, dass in einem Parlament über solche Dinge beraten wird.» Per Antrag wollte Roth dem Gemeinderat

die Kompetenz erteilen, die Gebühren selbst festzulegen. Trotz Unterstützung der Grünen und einiger EVP-Einwohner erreichte sie damit keine Mehrheit. Als Folge davon enthielten sich SP, Grüne und Teile der EVP bei der Schlussabstimmung.

Für die Sanierung von Gemeindestrassen – inklusive öffentliche Beleuchtung und Kanalisation – hat der Einwohnerrat insgesamt 3,8 Millionen Franken genehmigt. Erneuert werden Teile des Bäumli- und des Siegwaldwegs sowie Teile der Hackberg- und der Sonnenbühlstrasse. Zudem hat das Parlament knapp 900 000 Franken bewilligt, um die Warteliste für die Musikschule Riehen (MSR) abzubauen. Damit subventioniert die Gemeinde bis Mitte 2016 im Rahmen eines Pilotprojekts 20 zusätzliche halbe Lektionen sowie weitere je 20 in privaten Musikschulen. Mehrere Votanten lobten die abtretende Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler (LDP). Sie habe wesentlich dazu beigetragen, unter allen Beteiligten einen Kompromiss auszuhandeln.

Stadtnotizen

Das Leiden der Französischer Schüler

Von Susanne Stettler

Kürzlich half ich meiner Tochter beim Französisch. Sie geht in die dritte Klasse, also erstes Jahr mit dieser Fremdsprache. Meine Tochter sollte sich auf einer CD ein Interview mit einem Zirkuskind anhören und danach aufschreiben, was sie verstanden hatte. Nach zehn Minuten bat mich meine Tochter um Hilfe: Sie kapierte nichts, es würde auf der CD zu schnell gesprochen. Also las ich ihr dieselben Texte vor und bat sie, mir die Sätze vorzulesen. Das Problem: Sie konnte das meiste nicht (richtig) aussprechen. Erst mit meiner Hilfe und Erklärungen gelang es ihr, mehr als einzelne Worte zu übersetzen.

An der Intelligenz meiner Tochter kann es nicht liegen, sie ist eine sehr gute Schülerin und gehört zu den Besten in ihrer Klasse. Allerdings frage ich mich, wie viel das Lehrmittel «Mille feuilles» taugt. Die Kinder sollen ein Sprachbad nehmen und so spielerisch Französisch lernen, lautet der Ansatz. Im Buch finden sich im angesprochenen Interview Passagen wie «J'aime la caravane parce qu'elle est différente de la maison et qu'il n'y a pas beaucoup de gens qui vivent en caravane.» So schwierige Texte hätte ich nach einem halben Jahr Französisch nie verstanden und wurde deshalb auch noch nicht damit konfrontiert. Und heute, wo zu diesem Zeitpunkt im neuen Lehrmittel Grammatik, Zeiten und Konjugieren noch kein Thema sind, sollen sich die Schülerinnen und Schüler selbst helfen. Kein Wunder, wächst die Abneigung meiner Tochter gegen Französisch.



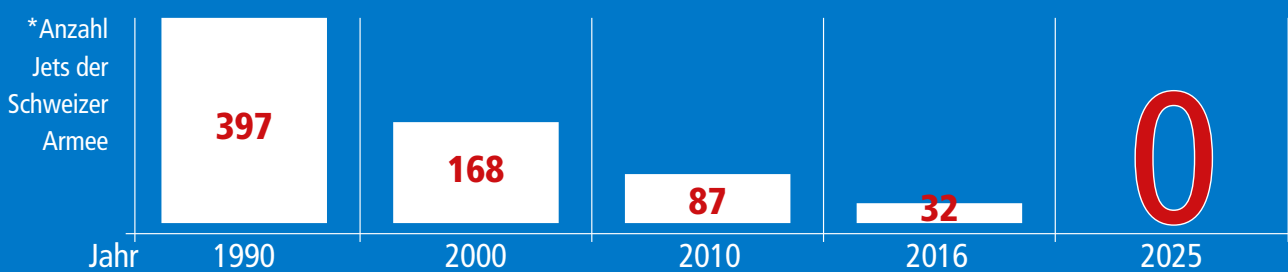
Mille feuilles. Das neue Lehrmittel verwirrt die Schüler mehr, als dass es ihnen hilft.

Zum Glück haben ich und mein Mann Französisch gelernt, sodass wir unserer Tochter helfen können. Wobei man sich fragen darf, ob es die Aufgabe der Eltern ist, zu Hause Stützunterricht zu erteilen, nur weil die Schulbehörden eine völlig unausgestetete Lernmethode eingeführt haben. Und was geschieht mit Kindern, deren Eltern keine Ahnung von Französisch haben?

Wir erteilen unserer Tochter nun zusätzlichen Französisch-Unterricht. Allerdings auf ganz altmodische Weise. Diese Methode funktioniert – «Mille feuilles» muss das erst noch beweisen.

ANZEIGE

Ohne 22 Gripen steht die Luftwaffe vor dem Nichts!\*



Eine Armee ohne Flugzeuge ist keine Armee! Sicherheit zuerst, deshalb ...

Überparteiliches Komitee «JA zum Gripen», Postfach 8252, 3001 Bern



zum Gripen

gripen-ja.ch

am 18. Mai